

FAZIT VON TEIL I

§12 Möglichkeiten und Grenzen einer sprachanalytischen Systembestimmung

Die **Ausgangslage für die Systembestimmung**, noch ohne Berücksichtigung der Prädikation im Kant-Appell, stellt sich nun wie folgt dar:

Die gesuchte Bedeutung der vagen Vorstellung Seinsganzen, $\mathcal{S}\mathcal{G}$, kann grundsätzlich nicht reflexionsphilosophisch bestimmt werden; sie muss dem als Objekt verstandenen sprachlichen Ausdruck $\mathcal{S}\mathcal{G}^1$, in dem sich die Vorstellung $\mathcal{S}\mathcal{G}$ äussert, sprachanalytisch entnommen werden. Ausserdem ist zu beachten, dass die in §8 skizzierte sprachanalytische Bestimmung von $\mathcal{S}\mathcal{G}$, wenn sie dem Kant-Appell gerecht werden soll², System-Gestalt haben muss. Die vorgefundene Ausgangslage stellt uns unausweichlich die Aufgabe, zu erkunden, wie es möglich sein könnte, aus einem rein dinglich interpretierten sprachlichen Ausdruck die Bedeutung eines metaphysischen sprachlichen Ausdrucks (hier $\mathcal{S}\mathcal{G}$) *in Systemform* zu 'extrahieren'. Für die endgültige Lösung dieser Aufgabe müssen wir nun in Erfahrung bringen,

1. welche Binnenstruktur sprachliche Subjektausdrücke ganz allgemein aufweisen,
2. wo und wie in dieser Binnenstruktur Bedeutung erfasst wird,
3. wie wir die in der Binnenstruktur erfasste Bedeutung aufdecken können.

Durch diese drei Abschlussfragen³ des ersten Teils kann die Ausgangslage für die Systembestimmung charakterisiert; wir haben ein Gesamt von Fragen vor uns, auf die Antworten gefunden werden müssen, und zwar unter der Bedingung des Metaphysischen Ausschliessungsprinzips..

Zu beachten ist freilich, dass dies Fragen der Sektion I sind, also Fragen zur Systembestimmung, noch ganz *ohne Berücksichtigung der System-Prädikation* "ist Alles und Eines"; bisher war Gegenstand der Vorüberlegungen die Bestimmung des Systems (und damit des Satz-Subjekts im Kant-Appell) nur soweit, wie es in der Konnotationsstruktur des sprachlichen Ausdrucks $\mathcal{S}\mathcal{G}$ vorliegt. In Teil III wird ergänzend dazu noch eine traditionell-geistphilosophische, rein intuitive Erfassung der Vorstellung $\mathcal{S}\mathcal{G}$ zu berücksichtigen sein, nämlich, dass das Seinsganze, wie jedes 'Ganze' eine Gesamtheit symbolisch repräsentiert, die sich konstituiert als abschliessendes Alles von Momenten (im Fall des Seins-Ganzen repräsentieren die Momente Seinsweisen). In diesem Sinn kann man sagen, das Seinsganze sei 'Alles'. Zugleich, und ohne dass das auf einen Widerspruch hinauslaufen muss, kann, nein muss, man sagen, dass das Alles, d.h. alle Momente des jeweiligen Ganzen ihrer Art nach ein und dasselbe sind, und damit Eines. Jedes Ganze ist ein **Alleines**; es ist endliches Abbild der Vorstellung des umfassendsten, daher absoluten (infiniten) Alleinen $\mathcal{S}\mathcal{G}$. Diesen Charakter des Systems des Seinsganzen, System des absoluten Alleinen zu sein, bringt der Kant-Appell mit der Prädikation "ist Alles und Eines ..." zum Ausdruck.

Fazit: Von jedem Ganzen kann man sagen, dass es integral ist, also Eines und, bezogen darauf, Alles, in Übereinstimmung mit dem, was Kant im Appell vom Seinsganzen sagt; jedes Ganze ist sich sozusagen selbst genug, stiftet ein Universum, dessen Inhalt so in sich abgeschlossen ist, dass eigentlich nichts fehlt. Diese abschliessende Selbstgenügsamkeit stiftet zugleich eine immanente Integrität, Unantastbarkeit, Einheit, sozusagen ein mentales oder, wenn spekulativ thematisiert, ein 'philosophisches Integral'. Mit diesen oder ähnlichen Argumenten lässt sich die Prädikation im Kant-Appell *intuitiv* einleuchtend begründen. Sie erscheint daher nachvollziehbar als, im Bereich der Geist-Philosophie nahezu einzige, Prädikation für die zum System rational bestimmte Vorstellung 'Seinsganzen, $\Sigma(\mathcal{S}\mathcal{G})$. Da ich das System, was seine innere Logik betrifft, schon

¹ In der sprachanalytischen Philosophie müsste es heissen 'dem sprachlichen Ausdruck $\mathcal{S}\mathcal{G}$ und seiner Verwendungsweise'

² Primärer Inhalt des Kant-Appells ist die Prädikation 'als Alles und Eines, absolut genommen. Sie setzt stillschweigend voraus, dass das prädierte Seinsganze als System zu denken ist.

³ Die drei Fragen sind freilich zum Teil bereits beantwortet (z.B. in §9).

Teil I - Fazit

sprachanalytisch abstrakt bestimmt und in einem damit die Fragen 1. bis 3. beantwortet habe, ergibt sich als vierte die Frage

4. Wie lässt sich zuletzt die geist-philosophische Prädikation "ist Alles und Eines" in die sprachanalytisch ermittelte binär-hierarchische Systemstruktur der Instanzen einfügen?

Dieser Frage gehe ich im nun folgenden Teil III nach. Mit ihr ist methodologisch der Versuch verbunden, Analytische Sprachphilosophie und Kontinentale Subjektphilosophie zu vermitteln. Denn die System-Logik resultiert aus der Sprachphilosophie, die System-Prädikation aus der traditionell-kontinentalen Geistphilosophie.